



**...BILDER IM KOPF**

**5 JAHRE ZOOMING CULTURE**





## VORWORT

Die Idee von Zooming Culture ist überzeugend: Junge Menschen sollen die Möglichkeit erhalten, kreativ zu sein. Die Angebote sollen kostenlos sein aber dennoch Qualität haben, sie sollen innovativ und zeitgemäß sein und die Jugendlichen dort abholen, wo sie gerade stehen. Diese Ziele verfolgen wir seit nunmehr fünf Jahren durch Workshops, Wettbewerbe und Festivals.

Die Bilanz kann sich sehen lassen: Über 200 burgenländische Jugendliche haben sich am Fotowettbewerb beteiligt, bei den 15 Workshops der vergangenen fünf Jahre beteiligten sich rund 200 Kunstinteressierte, das traditionelle Zooming Culture Festival begeistert jährlich mehr als 600 Jugendliche und die im Rahmen von Workshops entstandenen Kunstwerke wurden in acht Ausstellungen öffentlich präsentiert. Zooming Culture schafft Raum und Öffentlichkeit für junge Kunst aus dem Burgenland.

Seit 2013 geht die Initiative aber auch neue Wege: Im August wurde unter dem Motto „Deine Kreativität im Zoom“ ein eigenes Förderprogramm für junge Burgenländerinnen und Burgenländer präsentiert. Eine Zooming Culture App informiert über Förderprogramme aus den Bereichen Ausbildung, Kultur und Wissenschaft.

Ich bin davon überzeugt, dass die Jugendkulturinitiative Zooming Culture unsere burgenländische Kunst- und Kulturszene bereichert und nachhaltig gestärkt hat!

Helmut Bieler, Kulturlandesrat

# 5 JAHRE DIE KULTUR HERANGEZOGEN

Gert Polster

Als die Jugendkulturinitiative Zooming Culture 2008 gestartet wurde, war von vornherein klar, dass ein verstärkt auf die Jugend ausgerichtetes Angebot im Kulturbereich geschaffen werden sollte. Dabei stellte der Jugendfotowettbewerb einen fixen Bestandteil dar. Vom Fotowettbewerb leitete sich dann auch der Name für die Gesamtinitiative, vom fototechnischen Wort „zoomen“, ab. Im Englischen existiert zwar das Wort Zooming nicht (genauso wenig wie das Wort Handy). Nach langen Überlegungen kristallisierte sich jedoch dieser sehr treffende Name im Sinne von „die Kultur heranziehen“ heraus.

Was 2008 mit Wettbewerb, Workshops und Musikfestival noch in bescheidenem Rahmen startete, hat sich schließlich ab dem zweiten Jahr immer weiter entwickelt. Mit den alternativen Kulturzentren KUGA, OHO und Cselley-Mühle konnten Partner für die Abwicklung von Workshops und Veranstaltungen gewonnen werden. Professionelle Konzertveranstalter betreuen heute die Organisation der Abschlussveranstaltung und des Bandwettbe-

werbs. Ein wichtiges Ziel von Zooming Culture ist das Erreichen eines möglichst breiten Spektrums von Jugendlichen. Es sollen explizit nicht nur junge KünstlerInnen, sondern die breite Jugend angesprochen werden. Ein Drahtseilakt, weil der zunehmende Erfolg der Veranstaltung eine zunehmende Professionalisierung mit sich bringt, die sich auch in den Juryentscheidungen niederschlägt.

Möglichst breit sollen auch die inhaltliche Einbindung sowie das durchaus kritische Feedback der Jugend sein. Ein stärkerer Mitmachprozess wäre auch aus Sicht der Veranstalter wünschenswert, damit das Angebot noch besser auf die Interessen der jungen Menschen abgestimmt werden kann.

*Gert Polster war von 2004 bis 2013 Büroleiter des für Kultur zuständigen Landesrates Helmut Bieler. Zooming Culture geht auf seine Initiative zurück.*

# WORKSHOPS



# ALEX KARAZMAN IM GESPRÄCH MIT ZOOMING CULTURE

*Die KUGA in Großwarasdorf ist eine jener Institutionen, die man erfinden müsste, würde es sie nicht schon geben: Sie ist ein subkulturelles Konglomerat, in dem sich Volks(gruppen)kultur, Hardrock, Erwachsenenbildung, Jugendkultur, Tanz und Rotwein scheinbar mühelos miteinander verbinden. Seit 2008 beteiligt sich die KUGA mit Workshops, Festivals und Ausstellungen am Jahresprogramm von Zooming Culture. Beim Geschäftsführer der Initiative, dem Musiker Alex Karazman, hat ZC einmal nachgefragt.*

**ZC:** Welche Tipps kannst du jungen Kreativen mitgeben?

**Alex:** Das Wichtigste ist, individuell zu sein. Wir leben in einer Zeit, die voll ist von Trends. Gerade im Kreativbereich und im künstlerischen Bereich ist es immer so, dass sich das Individuelle, das Besondere, durchsetzt. Je origineller und je eigenständiger, desto höher die Chancen: Das gilt für Musik, Malerei, Fotografie, Graffiti und für alle anderen modernen Kunstformen. Es ist klar, dass jede/-r Kreative Vorbilder hat und beeinflusst wird. Es geht aber nicht darum, zu kopieren, sondern sich das Handwerk anzueignen und dann daraus das zu entwickeln, was man spürt und in sich fühlt.

**ZC:** Wo sollten die künftigen Schwerpunkte von Zooming Culture gesetzt werden und welche Rolle spielen dabei Neue Medien?

**Alex:** ZC sollte versuchen, junge Menschen dort abzuholen, wo sie stehen: Man muss selbst in die Szene eintauchen und muss die aktuellen Strömungen verstehen. Dabei spielen die Neuen Medien eine riesige Rolle. Ohne Neue Medien und moderne Kommunikationsformen geht heute gar nichts. Analoge Kunst mit digitalen Formen in Cross-Over-Projekten und Raum für Experimente machen künstlerische Revolutionen im positiven Sinn erst möglich.

**ZC:** Wie wichtig sind die unter 30-Jährigen, also die Zielgruppe von ZC, für die KUGA?

**Alex:** Diese Zielgruppe sind die Kulturschaffenden von heute und von morgen. Junge Menschen generell zu kulturinteressierten Menschen zu machen, ist uns besonders wichtig, und unser gemeinsames Ziel sollte die Aufwertung des Kulturstandortes Burgenland sein. Diese jungen Kreativen sind die Zukunft der KUGA. Wir schaffen nur die Möglichkeiten für junge Kreative, beispielsweise mit unserem Proberaum. Speziell die jungen kroatischsprachigen Kreativen tragen zur Weiterentwicklung der Kultur der

Volksgruppe bei und sichern damit ihren Fortbestand.

**ZC:** *Bei den Wettbewerben von ZC geht es manchmal um gesellschaftspolitische Themen. Wie politisch sind die Jugendlichen von heute?*

**Alex:** Ich glaube, die Jugendlichen sind sehr politisch, auch wenn es die Phase einer gewissen Politikverdrossenheit gegeben hat. Seit mehreren Jahren sehe ich diesbezüglich eine Trendumkehr, denn Themen wie Globalisierung oder Klimawandel sind ihnen wichtig. Jugendliche haben einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn

und durchschauen politische Hintergründe sehr wohl. Gerade junge Menschen hinterfragen Gesellschaft und Normen und sind auch enorm reflektierend.

**ZC:** Betrachtet man die burgenländische Jugendkultur als Ganzes: In welcher Rolle siehst du die KUGA?

**Alex:** Wir sind sicher Bodenbereiter für junge Menschen, damit sie hier ihre Wurzeln schlagen können. Wir sind Förderer, Ideengeber. Die KUGA ist ein Schiff, das auch von den Jugendlichen mitgelenkt wird.

# ROBERT SCHNEIDER IM GESPRÄCH MIT ZOOMING CULTURE

*Vor vielen, vielen Jahren war Robert Schneider neben Sepp Laubner einer der Gründer des Aktionszentrums Cselley-Mühle in Oslip. Die „Mü“ stand am Beginn der burgenländischen Jugendkultur und ist auch heute noch mittendrin. Zwar mittlerweile etwas ergraut, aber keinesfalls in die Jahre gekommen, begleitet Robert Schneider seit Jahrzehnten junge KünstlerInnen und Kreative auf ihrem Weg und zählt dabei zu den wenigen Kulturphilosophen des Landes.*

**ZC:** *Wie kreativ sind die burgenländischen Jugendlichen?*

**Robert:** Da muss man vorerst klären, was Kreativität überhaupt ist. Aus meiner Sicht sind sie aber sehr kreativ. Sie benötigen nur Räume, in denen etwas zugelassen wird, und manchmal Begleitung, damit sie kreativ sein können.

**ZC:** *Braucht man, um kreativ zu sein, eine Vision?*

**Robert:** Es wäre nicht schlecht, eine Vision zu haben, und es stellt sich die Frage, ob man ohne Vision ein Projekt überhaupt beginnen sollte.

**ZC:** *Was hat sich seit euren Anfängen in der Jugendkultur geändert?*

**Robert:** Die Ausdrucksformen der Jugendkultur sind heute ganz einfach andere. Wir haben eine Ruine hergerichtet und die

Mauern weiß und gerade gemacht. Eine weiße Wand ist heute etwas, auf der sich Zorn, Spaß oder Kreativität verwirklichen lassen. Aber es muss sich etwas ändern, auch wenn es mich – wie am Beispiel der übermalten Wand – ärgert. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass diejenigen, die heute die Wände verunstalten, dieselben sind, die Jahre später wieder die Ordnung suchen.

**ZC:** *Braucht eine funktionierende Jugendkultur überhaupt einen organisatorischen Rahmen wie z. B die Cselley-Mühle oder Zooming Culture?*

**Robert:** Jugendkultur geschieht von allein. Sie passiert aber nicht als „Jugendkultur“. Mäzene braucht es aber immer und Mäzene hat es auch immer gegeben. Sie müssen die Sachen zulassen, aber auch inhaltlich mittragen. Nur dann wird aus „sitzen und schauen“ auch „auspacken und spielen“.

**ZC:** *Wäre die burgenländische Jugendkultur ein Meer: Welche Rolle hätte die Cselley-Mühle?*

**Robert:** Wir wären eine Ablagerung. Da muss man nur den vielen Sandstein anschauen, den es hier gibt. Wir lassen aber auch manchmal die Wogen richtig hochgehen.

# 5 JAHRE ZOOMING CULTURE IN FOTOS







# KLAUS WUKOVITS UND TOM SCHMIDT IM GESPRÄCH MIT ZOOMING CULTURE

*Klaus „Nick“ Wukovits und Tom Schmidt sind seit 2009 die Köpfe hinter dem Zooming Culture Festival und zeichnen für den musikalischen Bereich und den Bandmix des Festivals verantwortlich. Im Burgenland und über die Landesgrenzen hinaus als Veranstalter und Künstler (DJ Nick) bekannt, haben sie ihr Ohr am Puls der Jugendkultur und ihr Herz schlägt nach wie vor für den Rock & Roll.*

**ZC:** *Seid ihr mit der Entwicklung des Zooming Culture Festivals zufrieden?*

**Nick & Tom:** Ja, sehr. Betrachtet man das erste Zooming Culture als Lernphase, in der noch keiner genau wusste, wo es musikalisch hingehen sollte, so hat sich das Festival nach seinem Relaunch im zweiten Jahr voll etabliert. Und was uns am meisten taugt: Es hat sich seither beständig weiterentwickelt und ist nach dem Picture On ein weiteres wichtiges Festival im Südburgenland.

**ZC:** *Was waren eure persönlichen Highlights der vergangenen fünf Jahre ZC?*

**Nick & Tom:** Hm. Dass wir Mono & Nikitaman da hatten, machte uns schon immens stolz, zumal ja Tom ein echter Fan der Band ist. Und dass wir ein paar Jahre später auch noch Sofa Surfers zu Gast hatten, war ein mindestens genauso großer Glücks-

fall. Beides sind Bands, die man mit dem zur Verfügung stehenden Budgetrahmen eigentlich nicht bezahlen kann. Dass sie trotzdem da waren, liegt an langjährigen Beziehungen und einem extremen Entgegenkommen der Künstler.

**ZC:** *Das Line-up des ZC Festivals ist immer ein Mix aus Verschiedenem. Welches Konzept steht dahinter?*

**Nick & Tom:** Wir möchten mit Niveau unterhalten und die Szene im Burgenland, soweit das mit einem relativ kleinen Festival möglich ist, fördern.

Also: Wir suchen Headliner, die anspruchsvolle und gute Musik machen UND viele Leute anziehen. Wir suchen aber keinesfalls 08/15-Bands, die zwar unterhalten, aber keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. Bisher ist uns das meistens gelungen. An die Supportbands stellen wir den gleichen Anspruch. Burgenlandbezug alleine ist uns zu wenig. Wir möchten schon Bands ins Programm holen, bei denen wir Potenzial sehen. Zum Beispiel mit Ramazuri, Philipp & Julia oder The Liberation Service ist uns das auch gelungen.

Ein Glücksfall natürlich, wenn wir es schaffen, einen Headliner aus dem Burgenland zu holen: Zeronic, Tanz Baby! und heuer Coffee Shock Company sind solche. An Garish und Ja, Panik sind wir

seit Langem dran, zumindest mit Garish sollten wir es irgendwann auch einmal schaffen.

**ZC:** *Seht ihr das ZC Festival auch als Karrieresprungbrett für burgenländische Bands?*

**Nick & Tom:** Ein Sprungbrett sind wir nicht, dazu ist das Festival österreichweit noch zu wenig bekannt. Das wird sich aber mit den Jahren ändern. Aber wir sind sicher eine Stufe hin zum nächsten Level. Philipp & Julia ist mit ziemlicher Sicherheit eine Band, die es demnächst schaffen wird und die bei uns ihr erstes größeres Konzert gespielt hat. Die Blunznfettn Taupfnnauckal hatten auch hier erstmals ihren überregionalen Auftritt.

Das Wichtigste, das ZC für Nachwuchsbands tun kann, ist, ihnen die Möglichkeit zu geben, auf einer richtig schönen Bühne in einem wunderbaren Konzertsaal mit einer professionellen Ton- und Lichtanlage mit professionellen und erfahrenen Technikern zu arbeiten und sich das alles mit international etablierten Künstlern zu teilen. Vor allem durch den Vergleich werden sie gefordert und können daran wachsen. Es ist wie im Fußball: Erst durch den internationalen Vergleich sieht man, wo man steht und woran man noch arbeiten muss. Und natürlich kann man danach in die Biografie schreiben, dass man etwa mit 3 Feet Smaller, Firkin, Sofa Surfers oder Mono & Nikitaman aufgetreten ist.

**ZC:** *Wie ist die Bandszene des Burgenlandes generell aufgestellt?*

**Nick & Tom:** Nun, es könnte besser sein, aber obwohl es bei

uns aufgrund der kleinen Städte kein richtiges Szene-Zentrum gibt, haben wir schon einige erfolgreiche Bands zu bieten. Ja, Panik, Hörspielcrew, Garish, Tanz Baby!, Zeronic, die leider schon aufgelöste Beautiful Kantine Band ... um ein paar Namen zu nennen, haben alle ihren eigenen Stil entwickelt und sich voll etablieren können. Und das ohne urbanes Zentrum oder eine sich gegenseitig befruchtende Szene. Das kann man gar nicht hoch genug einschätzen.

**ZC:** *Euer Wunsch an das ZC Christkind: Was müsste geschehen, damit aus dem Burgenland noch mehr Impulse kommen?*

**Nick & Tom:** Das Allerwichtigste sind Auftrittsmöglichkeiten für die Bands. Erst wenn man sich auf der Bühne beweisen und Erfahrungen sammeln kann, kann man sich weiterentwickeln. Da aber im ländlichen Raum selten genug Leute zu einem Konzert kommen, muss man allen, die sich für die Szene einsetzen, ein wenig finanziell unter die Arme greifen, damit sich das auch rechnet.

Im Übrigen sind wir der Meinung, dass man das Publikum durch Konzerte zu Konzerten hinerziehen kann. Viele junge Menschen im Land haben, aufgrund mangelnder Möglichkeiten, noch nie die Erfahrung eines leiwanden Konzertes gemacht.

Kennen das Glücksgefühl gar nicht, wenn sich Publikum und Musiker gegenseitig anfeuern, wenn man zwei Stunden durchtanzt und einem noch drei Tage später die Gänsehaut bei dem Gedanken an das Konzert über den Rücken läuft. Dagegen kommt kein Vollrausch auf einem Sauffest oder in einer Pressluftdisco an.

# FESTIVALS



Mono und Nikitaman, 2009



Die Blunzenfetten Taupfnaukal, 2012



Ocho Macho, 2012



Sofa Surfers, 2012



Phillip & Julia, 2011

Hörspielcrew, 2012



Keiner mag Faustmann, 2012



Tanz Baby, 2010



Zeronic, 2011



Zeronic, 2011



Ocho Macho, 2012

# ALFRED MASAL IM GESPRÄCH MIT ZOOMING CULTURE

*Eines der wichtigsten Kulturhäuser Österreichs steht in Oberwart. Alfred Masal, ein gebürtiger Vorarlberger, ist der Geschäftsführer des Offenen Hauses Oberwart (OHO), das besonders für das Südburgenland eine zentrale Rolle in der Versorgung mit dem „Grundnahrungsmittel“ Kultur spielt. Seit 2008 finden im OHO im Rahmen von ZC Workshops und Ausstellungen und jährlich im November das Zooming Culture Festival statt.*

**ZC:** Was braucht eine funktionierende Jugendkultur?

**Alfred:** Hier müssten wir vorab klären, ob wir die Frage von Seiten des Publikums oder von Seiten der „jungen KünstlerInnen“ betrachten. Ganz allgemein und altklug könnten wir sagen: Wichtig ist es, die Bedürfnisse der Jugendlichen zu beachten und sie dort abzuholen, wo sie gerade stehen.

**ZC:** Wie politisch sind die unter 25-Jährigen?

**Alfred:** Nicht nur sie, auch wir sind mit einer unglaublichen Meinungsvielfalt konfrontiert, die sich oft unter der Maske der ob-

jektiven Berichterstattung von jeder augenscheinlichen Ideologie abgrenzt. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn sich die Jugendlichen in diesem Konkurrenzkampf an harten Fakten, Konsum, Karriere und opportunistischen politischen Meinungen orientieren.

**ZC:** Eine Idee von Zooming Culture war es, Jugendliche zum eigenständigen Kreativsein anzuregen. Wie bringt man junge Menschen dazu, künstlerisch kreativ zu werden?

**Alfred:** Ich glaube, es braucht vor allem Anregung, Diskussion, Provokation. Es braucht auch Probleme, die ein kreatives Klima anregen und dem Publikum wie auch den KünstlerInnen die Möglichkeit zur Auseinandersetzung und Problemlösung geben. Wagen wir es wieder als Erwachsene, einen klaren Standpunkt einzunehmen, den Jugendlichen eine Meinung entgegenzuhalten. Dies gilt nicht nur für den kreativen, kulturellen, künstlerischen Bereich, sondern auch für den angesprochenen politischen.

**ZC:** Worin siehst du die größten Chancen von ZC?

**Alfred:** Damit wären wir eigentlich genau bei dieser Frage: „Was kann Zooming Culture leisten?“ Mit der Möglichkeit, sich künst-

lerisch und kreativ zu äußern, fördert Zooming Culture die Selbstständigkeit der Jugendlichen und die Entwicklung eines eigenständigen, individuellen, differenzierten Ausdrucks und Standpunktes. Dass dies mit den Mitteln ihrer unmittelbaren Lebenswelt und in der unmittelbaren Lebensumgebung geschieht, wie Handy, Computer, Musik, Foto, Video, Elektronik, Automation, mediale und digitale Kunst und Design, in Schulen, Vereinen oder Kulturorganisationen, macht das Projekt so wertvoll. Ein Massenzugang kann vielleicht über die Konzerte gefunden werden, die künstlerisch-kreative Arbeit muss in einem anderen Sinn gesehen werden – „wie ein Stein, der ins Wasser geworfen wird und seine Kreise zieht“! Denn mit den vorhandenen Mitteln zu spielen, kreativ umzugehen, mit ihnen die Welt neu zu betrachten, stellt die Welt in ein neues Licht, wirft Fragen auf, stellt vieles in Frage und eröffnet neue Lösungen. Was, wenn nicht das, brauchen wir, um in dieser komplexen Welt zu überleben?

**ZC:** Was wären die drei wichtigsten Tipps, die du jungen Kreativen mitgeben würdest?

**Alfred:** Orientiere dich nicht an vorgegebenen Erfolgsrezepten, mache das, was du selbst gerne sehen, hören oder erleben würdest – es fehlt sicher auch anderen.

Habe Mut zur Muße. Um etwas zu schaffen, auch um Erfolg zu haben, braucht es zwar einen konsequenten und disziplinierten Arbeitsstil, aber gerade, wenn wir das Gefühl haben, nicht weiter zu kommen, finden wir Lösungen und Ideen in Pausen und im „Nichtstun“.

Schätze den Erfolg, den du hast, und lass dich nicht treiben von „Nächstes Mal noch besser, noch höher, noch ausgefallener“! Das passiert von ganz alleine. Was wir schlussendlich an KünstlerInnen oder Menschen schätzen, ist ihre Handschrift und nicht ihr Gebrüll.

# ZOOMING CULTURE FOTOWETTBEWERB 2008 – 2012

**2008 – „Streetlife”  
analog**



1. Platz: Christoph Welkovits – city safari



2. Platz: Stefan Meller – Der Mann ohne Namen



3. Platz: Karin Weinhandl – Ohne Titel



1. Platz: Iris Enz – Ohne Titel

**digital**



2. Platz: Daniela Hanzl – Glück ist, wenn man die Menschen um sich hat, die man liebt



3. Platz: Akos Burg – Ohne Titel

## 2009 – „Grenzen“



1. Platz: Elias Stangl – Ohne Titel 1



Ohne Titel 2



Ohne Titel 3



2. Platz: Anna Jungmayr  
Produkt deiner Umgebung 1



Produkt deiner Umgebung 2



Produkt deiner Umgebung 3



3. Platz: Sandra Rauchbauer – Ohne Titel

## 2010 – „Arbeitswelt“



1. Platz: Elias Stangl – Ich perfundiere



3. Platz: Daniela Hanzl – Gewohnte Wege



2. Platz: Karin Dunkl – Verbindung abgelehnt

## 2011 – „Beziehungen“



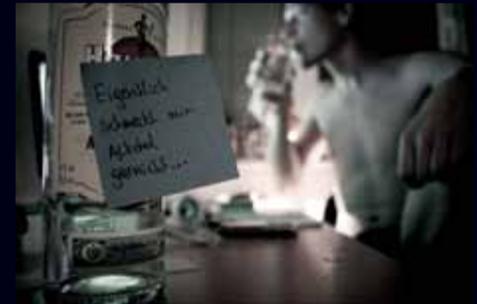
1. Platz: Sandra Rauchbauer – Ohne Titel



2. Platz: Markus Deutsch  
Beziehung zum eigenen Ich 1



Beziehung zum eigenen Ich 2



Beziehung zum eigenen Ich 3



3. Platz: Ines Garherr  
Loneliness I



Loneliness 2



Loneliness 3

## 2012 – „Tolerant sein“



1. Platz: Sandra Rauchbauer – Toleranz 1



Toleranz 2



Toleranz 3



2. Platz: Daniela Hanzl  
Home is where your heart is 1



Home is where your heart is 2



3. Platz: Anna Eisner – Alt und Jung



Anna Eisner – Tolerante Jugend

**... BILDER IM KOPF**

Barbara Amon

Maria Binder

Iris Enz

Bianca Geiger

Daniela Hanzl

Sandra Rauchbauer

Elias Stangl

Christoph Welkovits

# PROLOG

Steve Haider

Es hat sich etwas getan im Zugang der Jugendlichen zur Fotografie, weltweit und auch im Burgenland: Vor 6 Jahren erblickte das iPhone das Licht der Welt, digitale Spiegelreflexkameras kamen auf den Markt und die analoge Fotografie verschwand bis auf wenige Nischen fast vollständig aus unserem „fotografischen“ Gedächtnis.

Mit dem Zooming Culture Fotowettbewerb wird seit 2008 ein kleiner Impuls dazu gegeben, junge BurgenländerInnen zum Kreativsein zu bewegen und ihnen eine öffentliche Plattform für Ausstellungen zu bieten. Ein Preisgeld gibt's obendrein.

Für einige WettbewerbsteilnehmerInnen war ZC ein kleiner Mosaikstein im fotografischen und künstlerischen Weiterkommen. Von den vielen Einreichungen unterscheiden sich einige in Qualität, Technik und Kreativität doch um einiges von anderen. Man kann gespannt sein, wie sich diese jungen Talente weiter entwickeln, wie viele von ihnen das Fotografieren zum Beruf oder zur Berufung machen. Ich kann nur hoffen, dass den jungen Fototalenten die Fotografie eine Herzensangelegenheit bleibt. Es stehen ihnen viele Türen offen: Man kann Wege in die kommerzielle Fotografie bestreiten oder sich mehr der freien Herangehens-

weise widmen. Egal wie sich die TeilnehmerInnen entscheiden: Mit der Fotografie ein Stück des Weges zu gehen, kann nur bereichernd und positiv sein. Es ist eine der schönsten Betätigungen, die es gibt.

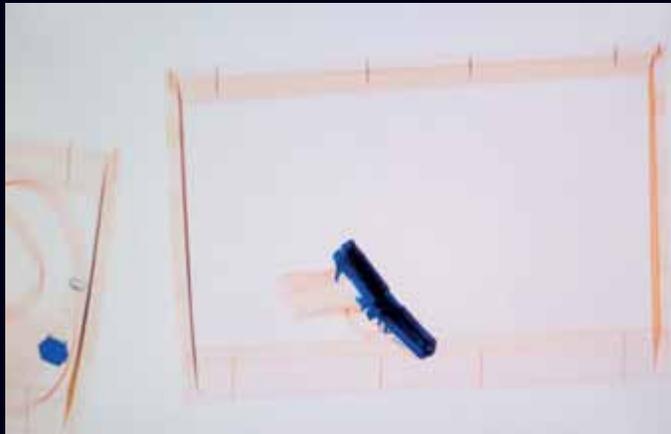
Mit acht jungen FotografInnen aus dem Kreis der PreisträgerInnen der Zooming Culture Fotowettbewerbe 2008–2012 fand im März 2013 ein Workshop statt, in dem schon einzelne Bilder ausgewählt und neue Ideen entwickelt wurden. In den folgenden Monaten wurde eifrig gearbeitet und das Ergebnis in der Ausstellung „... Bilder im Kopf – 5 Jahre Zooming Culture“ präsentiert.

*Steve Haider ist seit fünf Jahren fachlicher Begleiter von ZC und als Workshop-Leiter und Juror tätig. Der Illmitzer gewann bereits in jungen Jahren etliche Preise, darunter zweimal den Landesjugendkulturpreis, und ist heute einer der gefragtesten Fotografen des Landes. Unter anderem entspringen die Werbesujets der Opernfestspiele St. Margarethen seinem Kopf. Neben seiner gewerblichen, fotografischen Tätigkeit bleibt ihm auch immer wieder Zeit, künstlerische Fotografie auszustellen, zuletzt 2012 in der Erbs in Bruckneudorf.*

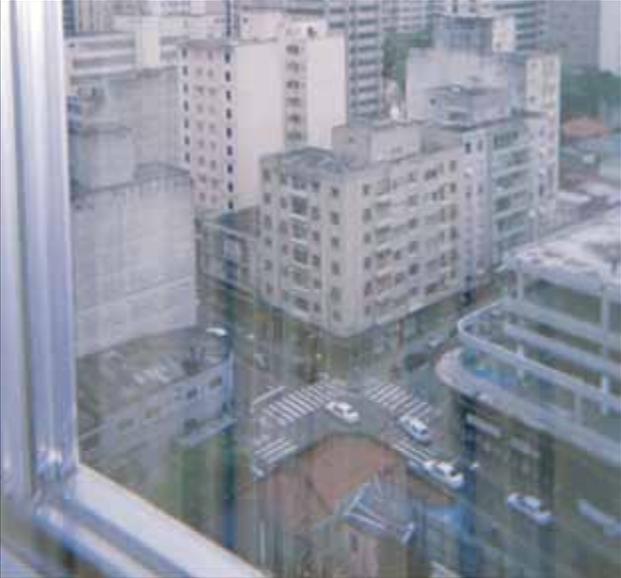


## BARBARA AMON

Als „Babsi“ Amon mit vierzehn Jahren eine Kamera als Firmungsgeschenk erhielt, wurde ihre Leidenschaft zum Fotografieren geweckt. Sie absolvierte nach der HAK Frauenkirchen ein Kolleg für Fotografie auf der Graphischen (Bundes-, Lehr- und Versuchsanstalt) in Wien und für die heute 24-Jährige wurde aus dem Hobby mittlerweile ein Beruf. Praktisches Arbeiten erlernt sie im Atelier von Steve Haider, dem sie seit 2010 als Assistentin zur Seite steht. In ihrer Arbeitsweise ist Babsi Amon kaum eingeschränkt. In einem aktuellen Fotoprojekt setzt sie sich mit Israel auseinander.







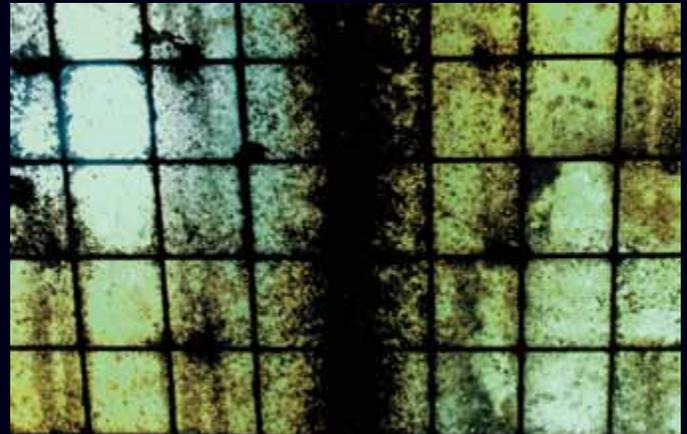




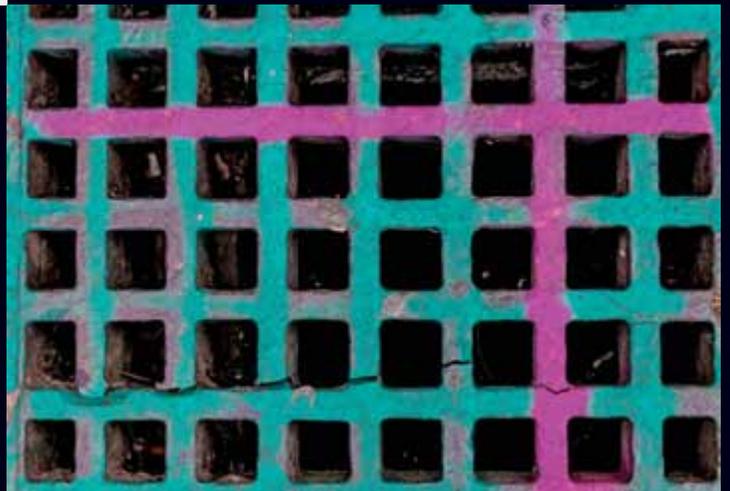
## MARIA BINDER

Die 1984 geborene Mörbischerin maturierte im Gymnasium Wolfgarten in Eisenstadt und besuchte im Anschluss die FH Burgenland. Ihren Master der Wirtschaftsinformatik machte sie am Technikum Wien. Beruflich führte sie der Weg in die IT-Branche. Die intensive Auseinandersetzung mit Fotografie begann erst Anfang 2012, inspiriert durch den Besuch eines Zooming Culture Fotoworkshops. Heute sieht „Mary“ Binder die Fotografie als ihre große Passion. Sie ist das Medium, mit dem sie ihrer Kreativität Ausdruck verleihen kann. Aktuell vervollständigt sie ihre Kenntnisse an der Prager Fotoschule Kefermarkt bei Linz und besucht den Aktworkshop des international bekannten Fotografen Stefan Dokoupil.

Ihre Arbeiten sind durchdachte, tiefsinnige Inszenierungen, die bevorzugt Menschen, architektonische Gebilde oder die Ästhetik der Natur zum Inhalt haben. Mary Binder über ihre Wirklichkeit: *„Realität ist nicht für jeden gleich – entscheidend ist der eigene Blick auf das Leben.“*











## IRIS ENZ

Bereits mit fünf Jahren hat sich die 1984 geborene Iris Enz mit dem Fotovirus infiziert. Damals erhielt sie von ihrer Großmutter eine Polaroid-Kamera als Geschenk. Seither inszeniert sie fotografisch Gefühle und bildet mit Vorliebe Menschen ab.

Die Eisenstädterin studiert derzeit Publizistik und Kommunikationswissenschaft sowie Soziologie an der Universität Wien, belegt aber auch Fotoseminare an der Universität für Angewandte Kunst. In aktuellen Fotoprojekten setzt sie sich mit „Bewegung“ auseinander.

Der Gewinn des ersten Zooming Culture Fotowettbewerbs im Jahr 2008 war für Iris Enz der Impuls, sich noch intensiver mit Fotografie auseinanderzusetzen. Ihren Zugang zu ihrer künstlerischen Tätigkeit beschreibt Iris Enz folgendermaßen: *„Fotografie lässt mich sprechen, ohne zu reden, lässt mich meine und andere Welten spüren.“*











## BIANCA GEIGER

Der berufliche Werdegang von Bianca Geiger ist ein ungewöhnlicher. Die gebürtige Pinkafelderin besuchte die HTL Pinkafeld, um im Anschluss daran auf der FH Campus Wien den Bachelor im Bauingenieurwesen und Baumanagement zu machen. Es folgten drei Jahre Berufserfahrung als Bauphysikerin. Aktuell bestreitet sie das Masterstudium Nachhaltigkeit in der Bautechnik. Seit 2010 beschäftigt sich die heute 23-Jährige intensiv mit Fotografie und ist regelmäßige Teilnehmerin diverser Fotowettbewerbe. Ihrem Brotberuf entsprechend, liegt ein Arbeitsschwerpunkt auf dem Fotografieren von Architektur. Von ausnehmender Ästhetik sind ihre Nahaufnahmen. Darüber hinaus fühlt sich Bianca auch in der Naturfotografie daheim, wie ihr Fotoblog belegt.

Nach einer ersten großen Ausstellung im Weinkulturhaus in Bildein (2012) folgte die Einladung zur Teilnahme an der Ausstellung „... Bilder im Kopf – 5 Jahre Zooming Culture“, der Bianca gerne nachkam. Nach der bekannten amerikanischen Fotografin Eve Arnold lautet ihr Motto: „*Der Fotograf ist das Instrument, nicht die Kamera.*“











## DANIELA HANZL

Die aus Rauchwart stammende Daniela Hanzl kann durchaus als ein Naturtalent bezeichnet werden und Zooming Culture stand am Beginn ihrer Fotoleidenschaft. Mit einer geliehenen Spiegelreflexkamera ging sie los, um Fotos zu schießen. Mehr aus Spaß reichte sie zwei davon beim Zooming Culture Fotowettbewerb ein und gewann damit 2008 auf Anhieb den 2. Preis. Seither arbeitet die 22-Jährige gezielt an der Weiterentwicklung ihrer fotografischen Fähigkeiten. Es folgten Fotokurse, der Besuch der Photoakademie Graz und schließlich eine Ausbildung in Film-, TV- und Medienproduktion an der FH des bfi Wien. Sooft ihr neben Studium und Brotberuf in der Wirtschaft noch Zeit bleibt, greift sie zur Kamera.

Der Abbildung des Abstrakten – Emotionen, Gedanken, Träumen und Ängsten – gilt ihr besonderes fotografisches Interesse. Daniela Hanzl will, dass man sich in ihren Bildern wiedererkennt. Die Bilder sollen sprechen und den Betrachter verstummen lassen, sie sollen Fragen stellen und dazu anleiten, sich selbst zu hinterfragen.









# SANDRA RAUCHBAUER



Die 1993 geborene Oggauerin absolvierte das BORG Eisenstadt Kurzwiese und konnte im dortigen Kunstzweig u. a. unter der burgenländischen Medienkünstlerin Gerda Aigner erste Ausstellungserfahrung sammeln. Mit 13 Jahren erhielt sie ihre erste Kamera und entwickelte bereits damals den Mut zum Experiment. Sandra Rauchbauer inszeniert in ihren Arbeiten die Realität und hat immer einen gesellschaftspolitischen Zugang. Ihre intensive Auseinandersetzung mit Malerei und Grafik im Rahmen ihres Kunstgeschichte-Studiums führte dazu, dass sie neben der Fotografie auch das Malen und Zeichnen als Ausdrucksmittel gefunden hat. Die zweimalige Zooming Culture Siegerin (2011, 2012) zu ihren Arbeiten: „*Fotografieren heißt für mich, eigene Ideen künstlerisch umsetzen und sowohl ein persönliches Statement abgeben als auch Raum für Interpretationen zu lassen.*“ Sandra Rauchbauer beteiligte sich im Rahmen des Projektes „*peccatum mortiferum – die sieben Todsünden*“ am X-Art Kunstfestival 2013.











## ELIAS STANGL

Elias Stangl, geboren 1992, stammt aus Trausdorf. Er besuchte das BORG Kurzweiese. Derzeit absolviert er sein Studium der Bildenden Kunst an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Er fand Aufnahme in der Klasse für Kunst und Fotografie von Univ.-Prof. Dr. Yair Martin Guttmann.

2009 und 2010 konnte Elias Stangl jeweils den ersten Preis des Zooming Culture Fotowettbewerbes erzielen. Die damaligen Arbeiten waren inszenierte Situationen, die Witz und Tiefgang gekonnt vereinten und technisch perfekt umgesetzt waren. Elias, der stark projektbezogen arbeitet, widmet sich in seinem aktuellen Schaffen dem Thema Paramnesie – der Erinnerung an nie stattgefundene Ereignisse.











# CHRISTOPH WELKOVITS

Der 1988 geborene Siedendorfer absolvierte 2011 die HTL für Hochbau in Wr. Neustadt und besucht seit 2012 den Lehrgang für künstlerische Fotografie bei „FotoK“ in Wien. Er setzt sich seit sieben Jahren intensiv mit dem Medium Fotografie auseinander. Mit seiner Großformatkamera inszeniert er Realität und arbeitet überaus präzise und detailgenau. Aktuelles Projekt ist die Erarbeitung eines Fotobuches, in dem es um „Zeichen des Lebens“ gehen soll.

Christoph Welkovits über seinen Zugang zu Fotografie: *„Fotografie ist das einzige Medium, mit dem man – im Gegensatz zur Malerei – Momente möglichst naturgetreu und nahezu unbeeinflusst abbilden kann. Für mich ist es wichtig, auf ein Bild zuzugehen und immer weitere Details erkennen zu können. Wie in der inszenierten Malerei sollte jeder Strich und jedes Objekt etwas bedeuten.“*

Im Jahr 2008 war Christoph Welkovits Sieger des Zooming Culture Fotowettbewerbes „Streetlife“.











**Impressum:**

Herausgeber: Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abt. 7 – Kultur, Wissenschaft und Archiv, Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt

Konzept, Interviews und Redaktion: Dieter Szorger, Pia Bayer

Druck und Layout: Druckzentrum Eisenstadt

Eisenstadt, 2013



Die Fotografie ist eine Art Gedächtnis, ein Zeitdokument, eine Kunstform, eine beeindruckende Darstellungsmöglichkeit, ein direktes Medium, man könnte auch sagen, dass die Fotografie sehr nahe am Leben dran ist. Sie macht unsere Bilder im Kopf lebendig.

*Steve Haider*